

20) **37 Jahre Missionär in Indien.** Von Johannes Hofmann S. J.
Innsbruck 1923, „Thyrolia“.

Das Schriftchen enthält die Vorträge, die P. Hofmann auf der Innsbrucker Missionswoche (28. November bis 3. Dezember 1922) gehalten, ergänzt durch zwanglose Erzählungen bei späteren Zusammenkünften. In vier Kapiteln (Ein Stück Indien aus uralter Zeit, Die Missionsbank unter den Mundas, Die Missionierung der höheren Kästen, Das Missionsprogramm der Zukunft) werden die Einrichtungen der Mundu-Stämme besprochen und dann die Frage erörtert, warum die Missionierung der höheren Kästen bisher ohne nennenswerten Erfolg geblieben. Im Gegensatz zu anderen Schriftstellern, welche die ganze Schuld an diesem Mißerfolge den Indianern zuschreiben, betont der greise Missionär energisch die Mitschuld der missionierenden Völker und Personen. Der Missionär Indiens muß für seinen Beruf besonders vorgebildet werden, insbesondere muß er die Sprache seines Missionsgebietes, die Literatur Indiens, die indischen Umgangsformen und sozialen Gewohnheiten genau kennen, und dann alles unterlassen, was die Gefühle der Indianer direkt verletzt. Diese Forderungen sind ja auch in verschiedenen Kundgebungen der letzten Päpste enthalten und es scheint fast, als ob der erfahrene Missionär Indiens die obigen Kundgebungen beeinflußt hätte. Das Büchlein ist lebenswert und auch zur Einstellung in Schülerbibliotheken geeignet.

Nied i. J.

Peter Kitzliko.

21) **Ich in ihm.** Ein Betrachtungsbuch auf alle Tage des Jahres, gewidmet den Marianischen Sodalen und Sodalinnen. Von A. Schwarz, Präses. Mit Einführung von Georg Harrasser S. J. Erster Teil: Männer bis April (423). Freiburg 1923, Herder.

Nach Kongregationsliteratur herrscht immer rege Nachfrage. Leider haben wir daran noch zu wenig und auch zu wenig Gediegenes. Um so mehr wird es allseits begrüßt werden, daß ein alterfahrener Kongregationspräses ein so gehaltvolles, formvollendetes und abwechslungsreiches Betrachtungsbuch für Mitglieder der Kongregation und für katholische Laien überhaupt herauszugeben unternommen hat. Es liegt bisher der erste Band (Männer bis April) in sehr handlichem Format vor, der zweite soll noch diesen Sommer, der dritte im Herbst erscheinen und ist bereits die genaue Inhaltsangabe dieser beiden dem ersten beigelegt.

Dem Gang des Kirchenjahres folgend, aufgebaut auf der Heiligen Schrift, in prägnanter Kürze, moderne Zeitverhältnisse und Bedürfnisse stets berücksichtigend, prägen sich die Gedanken durch die schöne, neuartige Form leicht dem Gedächtnis ein und sind durch die praktischen Anwendungen geeignet, viel Nutzen zu stiften.

In erster Linie sind die Betrachtungen den Sodalinnen in Städten zu empfehlen und hatte wohl der Verfasser seine Wiener Sodalinnen vor allem vor Augen. So nützlich sie auch für Männer wären, wird es doch nicht nach deren Geschmack sein, daß die Anwendung sich immer an das „Marienkind“ wendet, statt an den „marianischen Sodalen“. Der Titel „Ich in ihm“ ist wohl auch unter dieser Rücksicht gewählt. Immerhin verdient dies eigenartig schöne Buch aufs wärmste empfohlen zu werden, es übertrifft entschieden viele seinesgleichen und wird seiner vielen Vorzüge wegen sicher bald viele Freunde erwerben.

Bei einer Neuauflage wären theologische Ungenauigkeiten zu verbessern, die sich nicht selten finden. So wird, um nur einige herauszuheben, S. 366 die menschliche Natur Christi sein zweites Ich genannt, „Ich“ bezeichnet aber die Person. S. 373 heißt es: „Du bist (gleichwie Menschjedoch) ohne Vater, denn kein Mensch kann sich rühmen, dich seinen Sohn zu nennen.“ Es müßte heißen, „kein Mann kann sich rühmen“. Ebenda: „Du bist aus dir selbst.“ Christus ist aus dem Vater. Es müßte heißen: „Du bist als Gott

aus dir selbst.“ S. 395 wird ohne weitere Erklärung Jesus zugeschrieben, was dem Vater appropriert wird. S. 399: „Zwischen gestern und damals liegt für dich nur eine winzige Sekunde“; besser: „nicht eine Sekunde, für dich gibt es nur ein ewiges Jetzt“.

Linz.

P. Alexander Körkert S. J.

22) **Ausgewählte Gelegenheitspredigten und Gelegenheitsreden.** Von

P. Viktor Kolb S. J. Gr. 8° (366). Graz 1923, Ulr. Moser.

Diese 40 Predigten und 14 Reden, bei verschiedenen Anlässen von einem Meister des Wortes gesprochen, sind für Praktiker eine willkommene Fundgrube von rednerisch fruchtbaren Gedanken, bieten aber auch für den Lehrer und Schüler der Rhetorik und Homiletik viel Vorbildliches und Lehrreiches nach der formalen Seite. Zwei Zylen (sieben Vorträge für Männer und sieben Fastenpredigten über „Quare fremuerunt gentes“) sind als großzügig angelegte Zeitpredigten besonders wertvoll.

Linz.

Dr W. Grosam.

23) **Das Laienapostolat.** Predigten auf die Sonntage des Kirchenjahres. Von Pfarrer J. L. Knor. 8° (267). Aachen und Immensee (Schweiz) 1923, Xaverius-Verlag.

Es gibt Fastenprediger, die sich jahrelang nicht vom Oelberge trennen mögen, und Exerzitienleiter, die, so oft sie vom göttlichen Heilande sprechen, dafür „das Herz Jesu“ sagen. Hier haben wir etwas ähnliches: nicht weniger als 45 — warum nicht gleich 100? — Sonntagspredigten in der Zwangsjacke des „Laienapostolates“, wenigstens den Predigtüberschriften nach. In Wirklichkeit hält sich der Verfasser allerdings trotzdem nicht an sein eingeschränktes Thema (z. B. für 14. und 20. Sonntag nach Pfingsten bietet er nur eine Predigt über die göttliche Borsehung, bezw. über den Mangel an gläubigen Männern) und vermag den Begriff des Apostolates, obwohl oder vielmehr vielleicht gerade weil er ihn ungewöhnlich erweitert, noch immer nicht zu erschöpfen. In dieser Hinsicht kann man vorliegenden Versuch einer „planmäßigen und direkten Behandlung“ des Apostolatsgedankens wohl nicht als gelungen anerkennen. Es wäre übrigens auch eine Frage, wieviel mit einer ewigen Konjugation derselben Idee auf der Kanzel gewonnen wird, hingegen ganz sicher, daß die Sache allmählich wie ein Steddenpferd wirken und Wichtigerem den Platz rauben müßte. Eine himmelschreieende Sünde gegen Pastoral und Homiletik bedeutet es, ausgerechnet am Osterstage (S. 80) vor allen Andächtigen vom Apostolate der Frauen, von Tabitha, Priszilla, der Purpurhändlerin Lydia u. s. w. predigen zu wollen! Wie denn überhaupt diese Predigten, denen auch rednerischer Schwung und — worauf es hier vornehmlich ankäme — die durchschlagende Kraft der Einzelfasuristik mangeln, eher in Kongregationen und Standesvereine als vor das gesamte Kanzelpublikum gehören dürften. Gleichwohl mag ab und zu einmal die eine oder andere, z. B. Apostolat der Presse (4. Adventsonntag), Heidenbefehlung (Sonntag nach Weihnachten und Dreifaltigkeitsfest), Mäßigkeitsepistolat (9. Sonntag nach Pfingsten) u. ä. auch in der Pfarrpredigt mit sehr beträchtlichem Nutzen herangezogen werden. Sehr zu loben ist die eigentliche Tendenz, der eminente Fleiß und die große Belesenheit des Verfassers. Er bietet Material, besonders aus Zeitbrochüren, aus der Hagiographie und schöne Schrifttexte. Letztere müßten, um zu wirken, allerdings erst noch tüchtig verarbeitet werden. Recht dankenswert ist die ausführliche Literaturangabe. Der Verfasser selbst wünscht im Vorworte, daß man seine Predigten nicht „adoptiere“, sondern „adaptiere“. Mit Recht!

Neustift.

Pfarrer Binder.

24) **Vorträge für Marianische Kongregationen.** Herausgegeben von Georg Harrasser S. J., Schriftleiter der Präsidies-Korrespondenz.